

mungen, welche fast jährlich die Ufer der Elbe, des Rheins und so vieler anderer Flüsse heimsuchen, werden von Sachverständigen der Verwüstung der Wälder zugeschrieben, welche früher im Quellgebiet dieser Flüsse Berge und Hügel bedeckten. Auch unser Bayerland würde großen Schaden haben, wenn man alle Waldungen ausrottete, welche noch so viele seiner Anhöhen schmücken.

### 210. Aus dem Walde.

Emanuel Geibel.

- |   |   |
|---|---|
| <p>1. Mit dem alten Förster heut<br/>bin ich durch den Wald gegangen,<br/>während hell im Festgeläut<br/>aus dem Dorf die Glocken klangen.</p> <p>2. Golden floß ins Laub der Tag,<br/>Vöglein sangen Gottes Ehre,<br/>fast als ob's der ganze Hag<br/>wüßte, daß es Sonntag wäre.</p> <p>3. Und wir kamen ins Revier,<br/>wo umrauscht von alten Bäumen<br/>junge Stämmlein sonder Zier<br/>sproßten auf besonnten Räumen.</p> <p>4. Feierlich der Alte sprach:<br/>„Siehst du über unsern Wegen<br/>hochgewölbt das grüne Dach?<br/>Das ist unsrer Ahnen Segen.“</p> <p>5. Denn es gilt ein ewig Recht,<br/>wo die hohen Wipfel rauschen;<br/>von Geschlechte zu Geschlecht<br/>geht im Wald ein heilig Tauschen.</p> <p>6. Was uns not ist, uns zum Heil<br/>ward's gegründet von den Vätern;<br/>aber das ist unser Teil,<br/>daß wir gründen für die Späteren.</p> | <p>7. Drum im Forst auf meinem Stand<br/>ist mir's oft, als hör' ich linden<br/>meinen Ahnherrn diese Hand,<br/>jene meinem Kindeskinde.</p> <p>8. Und sobald ich pflanzen will,<br/>pocht das Herz mir, daß ich's merke,<br/>und ein frommes Sprüchlein still<br/>muß ich beten zu dem Werke:</p> <p>9. Schütz' euch Gott, ihr Reiser schwank!<br/>Mögen unter euren Kronen,<br/>rauscht ihr einst den Wald entlang,<br/>Gottesfurcht und Freiheit wohnen!</p> <p>10. Und ihr Enkel, still erfreut,<br/>mögt ihr dann mein Segnen ahnen,<br/>wie's mit frommem Dank mich heut<br/>an die Väter will gemahnen.“</p> <p>11. Wie verstummend im Gebet<br/>schwieg der Mann, der tief ergrante,<br/>klaren Auges, ein Prophet,<br/>welcher vorwärts, rückwärts schaute.</p> <p>12. Segnend auf die Stämmlein rings<br/>sah ich dann die Händ' ihn breiten;<br/>aber in den Wipfeln ging's<br/>wie ein Gruß aus alten Zeiten.</p> |
|---|---|

### 211. Die Lärche.

Ludwig Solereder.

Die Lärche ist so recht ein Luft- und Lichtbaum und ein freudiger Sohn der Berge. In einer Höhe von 1000 und selbst 1800 m über dem Meere, wo sonst kein Baum mehr gedeiht und nur Sträucher noch fortkommen, da erhebt sie noch ihren schlanken, hohen Stamm und läßt die feinen, zartbenadelten Zweige wie eine Fahne mutig in den rauhen Bergwinden wehen. Ja, sie fordert geradezu eine rauhe Lage; in dem warmen Klima der Ebene, in den Baumgärten, wo sie als Zierbaum gepflanzt wird, kränkelt sie, erlangt nie das kräftige Aussehen wie auf den Bergen, und verfällt meistens einem frühen Tode.